



Nr. 31 — 1. April 1931

Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Jantschede, Kirchlinteln, Oyten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas, Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Tressan in Verden-Faller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

Karsfreitag

Ein armer Sünder kniet an Deinem Kreuze nieder,
Um Gnade flehend durch Dein heilig Blut.
Gedenke meiner, Herr, mit jener Liebe wieder,
Die einst des Schächers Schaden machte gut!
Gedenke meiner, Herr, auch in den letzten Stunden,
Wenn still mein Leben sich zu Ende neigt,
O, laß mich dann an jenem sel'gen Wort gesunden,
Das einst dem Schächer ew'ges Heil gezeigt!

Friedrich Seebode-Uphusen.

Osterleben

Philipp 1, 21. Christus ist mein Leben,
und Sterben ist mein Gewinn.

Die Welt ist eine Welt des Todes. Solange sie steht, geht durch sie die bittere Klage um das Sterben. In ihre fröhlichsten Stunden hinein riesen die alten Römer die Mahnung: „Memento mori!“ (Denk an den Tod.) Aus dem Munde Hiobs hallt die Klage: „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe; geht auf wie eine Blume und fällt ab; fliehet wie ein Schatten und bleibet nicht,“ und wir selber singen: „Alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu. . .“ Grabhügel um Grabhügel türmen sich auf, bis man einmal auch uns zum Gottesacker trägt. Ja, die Welt ist eine Welt des Todes.

Aber hört ihr's nicht klingen in wunderbaren Tönen aus weiter Ferne? Glockenklang und Chorgesang? Ostern, Ostern — Frühlingswehen, Ostern, Ostern — Auferstehen!

Mitten hinein in die Welt des Todes trägt Ostern die Botschaft vom Leben! Ueber den Gräbern der Toten und über den Tränen der Lebenden spricht der Auferstandene sein Lebenswort: „Ich bin die Auferstehung und das Leben!“

Christus das Leben! Das ist doch der Sinn der wunderbaren Ostergeschichte. Sie haben seinen Leichnam in

Lücher gewickelt und in ein Grab gelegt; und vor das Grab haben sie einen Stein gerollt, so groß und schwer, daß den Frauen bange ist: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“; und auf den Stein haben sie das kaiserliche Siegel gedrückt, das niemand zerbrechen darf, und vor das Siegel haben sie bewaffnete Wächter gestellt, daß kein Unberufener es wage, diese Stätte des Todes zu berühren. Ja, nun ist's aus mit ihm! Nun sind alle seine kühnen Worte Lügen gestraft; nun können seine Feinde lachend triumphieren und ruhig schlafen.

Da wird's Ostern! „Der Herr ist auferstanden! Das Grab ist leer!“ Jubelnd fliegt die Botschaft von Mund zu Mund. Was geschehen, kein Auge hat's gesehen; wie es geschehen, niemand kann's sagen. Aber daß er lebt und das Grab ihn nicht halten konnte, wird den Jüngern zur seligen Gewißheit. „Wir haben den Herrn gesehen, und solches hat er zu uns gesagt,“ so verkünden sie jubelnd. Konnte es auch anders sein? Weil seine Seele in Gott atmete, weil keine Sekunde war, in der seine Gemeinschaft mit dem Vater, dem Quell alles Lebens, unterbrochen war, ja, weil er sagen konnte: „Ich und der Vater sind eins“, darum konnte ein solches Leben nicht im Tode enden. Christus ist das Leben.

Aber er ist auch mein, auch dein Leben. Weil in Christus die volle Gemeinschaft mit Gott ist, darum hat eine Seele nur soviel Gemeinschaft mit Gott, als sie Christus hat. Gemeinschaft mit Gott aber ist Leben. Ob einer ein schweres Kreuz zu schleppen hat und unter Druck und Last oder schmerzlicher Trauer dahingeht, er kann doch fröhlich und getrost sein, wenn einer mit ihm geht, der einst die Jünger von Emmaus fragte: „Warum seid ihr so traurig?“ und weil in diesem Jesus Gott uns nahe ist mit seiner Gnade, mit seinem Frieden. Solches Leben hat der, der Christum hat und in ihm die Gewißheit der Vaterliebe seines Gottes, der Hilfe in der Not, des Trostes im Leid, der Vergebung seiner Schuld, der Hoffnung ewigen Lebens. Da wird es zur Wahrheit: „Christus ist mein Leben!“ Da geht es in Erfüllung: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“

Da wird aber auch Sterben Gewinn. Welch ein wunderbares Wort! Sagen die Leute nicht: „Sterben sei Verlust?“ Gewiß, für alle, die nichts anderes kennen als das

diesseitige Erdenleben mit seinen Genüssen und seinen Räten und seinen Pflichten, für diese alle mag Sterben Verluft bedeuten. Aber was verliert man denn an dem, was doch vergänglich ist?

Wessen Leben aber einen ewigen Inhalt gewonnen hat, dem zerbricht im Tode vielleicht die arme Form, in die es gegossen war; aber was sein Leben ausmacht, zerbricht nicht mit ihr. Wer sagen kann: „Christus ist mein Leben“, der hat schon inmitten aller Vergänglichkeit etwas Ueberweltliches, Ewiges gefunden, ob er auch diesen Schatz in irdenen Gefäßen trägt und hier auf Erden noch im Glauben und nicht im Schauen lebt. Wo aber eine Seele in Christo Leben aus Gott gewonnen hat, da sprengt sie im Tode ihre irdischen Fesseln, da zerreißt sie im Sterben ihre Hüllen, da feiert sie Ostern und wächst hinein in das ewige Leben. Ist das etwa Verlust? Ist das nicht vielmehr Gewinn, voll und ganz zu besitzen, was man hier nur ahnen, nur im Vorschein haben durfte? Sollte uns da vor dem Tode grauen? Nein — für den, der in Jesu Christo sein Leben gefunden hat, gibt es keinen Tod, der Verlust wäre. Ihm ist auch Sterben Leben.

Herr Jesu, dir leb' ich; Herr Jesu, dir sterb' ich; Herr Jesu, dein bin ich tot oder lebendig. Mache mich ewig selig! Amen.

Nach einer Predigt von D. Blau, Posen.

Es ist Ostern

Im großen Turm des Domes, hoch über den Heimstätten der Menschen, wohnt der Glöckner. Einsam ist's dort oben. Seit sie dem Mann die Gefährtin der Jugend fortgetragen haben mit dem kleinen Knaben zusammen, der nur zum Leben kam, um zu sterben, ist er allein gewesen mit seinen Glocken. In gleichmäßigem Takt tickt die Turmuhr tagaus, tagein über seinem Haupte. Wie ein fernes Brausen tönt der Lärm aus den Niederungen der Straßen und Gassen zu ihm herauf. Zuweilen krächzen ein paar Dohlen. Sonst ist nichts zu hören. So ist's dem Glöckner recht. Stille und Einsamkeit sind ihm vertraut und lieb. Treulich wartet er seines Amtes. Allgemein ist sein Lob in der Stadt. — Ost steht er an dem großen Bogenfenster seiner Stube. Ueber Häuser und Gärten, Wälder und Felder wandern seine Augen, wandern seine Gedanken bis in den Himmel hinein. Dester noch sitzt er in der freien Zeit an seinem Tisch unter dem Bilde des Kreuzigten und liest in der heiligen Schrift.

Unmerklich verrinnt die Zeit. Es geht der Winter und kommt der Sommer und geht wieder. Der Glöckner ist ein alter Mann geworden. Vom Haupte hängen ein paar dünne, weiße Strähne; seine Hände zittern. Es wird ihm immer saurer, die „Gloriosa“, die größte der Glocken, die nur an den drei hohen Festen ihre Stimme erhebt, zu läuten.

Am Ostermorgen in der Frühe war's. Dämmerung deckte noch die Lande. Der greise Glöckner saß in seinem Lehnstuhl und las beim fahlen Licht des jungen Tages das Evangelium von dem Auferstandenen. Er braucht kaum hinzusehen. Er kann die Geschichte auswendig von langen Zeiten her. Als er damit zu Ende ist, will er aufstehen, die „Gloriosa“ zu läuten. Doch die Füße versagen den Dienst.

Da — horch! — ein Schritt auf der Turmtreppe draußen, genau im Takt der alten Uhr, ein Schritt, leise und doch fest. Die Tür geht auf; herein kommt ein Pilger in weiter, wallender Kutte. In der Rechten hat er den Wanderstab, in der Linken einen Strauß aus Palmzweigen. Ein breitkrämpiger Hut, mit einer Musche verziert, verdeckt sein Angesicht. Mit müden Augen schaut der Greis auf die seltsame Gestalt.

„Wer bist du?“ fragt er. Eine tiefe ruhige Stimme antwortet: „Ich soll dich heimholen.“

Netzt legt der Pilgersmann Stock und Hut und Palmzweigen auf einen Stuhl. Dann ergreift er das schwerste Glockenseil und beginnt zu läuten. In wuchtigem Wohl-

klang durchwogen die Töne der „Gloriosa“ das stille Gemach; sie singt und klingt: Es ist Ostern.

Ein Böglein sitzt am offenen Fenster. Helle Jubel-laute dringen aus der kleinen Brust und mischen sich mit dem tiefen Glockenklang. Das Böglein zwitschert und jauchzt: Es ist Ostern.

Die Sonne steigt herauf aus dem schwarzen Meer der Nacht in rosiger Schönheit. Die goldenen Lichtwellen fluten über die Welt, fluten herein in die Domstube und künden mit freudigem Schein: Es ist Ostern.

Der Greis sitzt zusammengesunken in seinem Stuhl; die Hände ruhen gefaltet auf den Knien. Er hört wie aus weiter Ferne die Töne. Das Sonnenlicht erscheint ihm wie ein Gruß aus einer anderen Welt. Ein Lächeln verklärt das faltenreiche Antlitz. Er neigt das Haupt — ein leiser Seufzer, ein letzter Gedanke: Es ist Ostern.

(Beschreibung des Bildes von Alfred Kethel: „Der Tod als Freund“ von E. Gros, Auf der Dorfkanzel.)

*

Der Kampf der Sowjets gegen das Osterfest.

Nach einer Vereinbarung zwischen der Sowjetregierung und den Gewerkschaften sind, wie der „Bairische Kurier“ vom 13. März 1931 aus Moskau mitteilt, die Ostertage in der ganzen Sowjetunion zu Arbeitstagen erklärt worden. Alle Unternehmungen sind dahin angewiesen, wie üblich zu arbeiten und diejenigen Arbeiter, die an diesen Tagen nicht zur Arbeit erscheinen, sofort zu entlassen. Am Ostersonntag soll in Moskau ein antireligiöser Karneval stattfinden, der sich hauptsächlich gegen den Papst richten wird.

Sowjetrußland verbietet die Einfuhr von Bibeln und religiösen Schriften.

Wie T. U. aus Moskau meldet, haben die Gottlosenverbände beantragt, die Einfuhr von Bibeln und religiösen Schriften in allen Sprachen und für alle Religionen zu verbieten. Die Regierung hat dem Gesuch bereits stattgegeben. Durch diese Maßnahme soll vor allem die Arbeit der britischen Bibelgesellschaft und anderer Vereinigungen dieser Art unmöglich gemacht werden. Die Bücher werden von den Behörden beschlagnahmt und sofort vernichtet.

*

Gegen die Propaganda der Gottlosen.

Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses hatte in einer ausführlichen Eingabe den Reichsminister des Innern auf die immer weitere kirchliche Kreise erfassende Beunruhigung hingewiesen, die durch die steigende Propaganda der Gottlosen entstanden ist, und gebeten, kein Mittel unversucht zu lassen, um im Deutschen Reich schon die Begründung und erst recht die Betätigung einer „Internationale der Gottlosen“ oder ähnlicher Institutionen zu verhindern. Darauf hat der Reichsminister unter dem 4. März d. Js. geantwortet: Es handele sich um eine von der Wiener „Internationale proletarischer Freidenker“ abgespaltene kommunistische Gruppe, die beschlossen habe, das Exekutivkomitee nach Berlin zu verlegen. Die Reichsregierung werde die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen und allen Angriffen auf die Freiheit der Religionsübung mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenreten. Alle zugunsten der Religion und der Religionsgesellschaften bestehenden Schutzbestimmungen werden restlos und mit Nachdruck angewandt werden. Mit rein staatlichen Mitteln könne indessen diese Bewegung nicht bekämpft werden; die Auseinandersetzung müsse vielmehr auf geistigen Gebieten und mit geistigen Mitteln durchgeführt werden und zwar von den Religionsgesellschaften. Zum Schluß erklärte der Minister, er werde in den Wenarverhandlungen des Reichstages auf die bolschewistische Propaganda gegen Religion und Christentum noch näher eingehen.

Umschau aus Rußland.

Zwischen Lettland und Rußland besteht die Grenze vielfach nur aus einem kleinen Graben. Ein Bauer, der einen unserer Arbeiter längs der Grenze begleitete, sagte zu ihm: „Springst du über diesen Graben, bist du in einer andern Welt.“ Er meinte es in echt russischer Weise doppelsinnig. Er wollte sagen: wer da wagt hinüberzuspringen, den könnte die Kugel der russischen Grenzsoldaten ins Jenseits befördern. Er hatte aber auch den geistigen Sinn dieses Wortes im Auge: dort hebt eine andere Welt an. Das zeigt sich deutlich darin, daß die Russen die Wände der Häuser, die Lettland zugekehrt sind, vielfach rot angestrichen haben, um zu sagen: hier hebt das rote, das gottlose Rußland an.

Als die Russen die Feier des Weihnachtsfestes verboten und streng darauf achteten, daß kein Weihnachtsbaum gefällt und kein Weihnachtslicht seinen stillen Dienst tue, haben die braven lettischen Grenzsoldaten hart an der Grenze einen schönen großen Tannenbaum aufgestellt und ihn mit vielen elektrischen Glühbirnen geschmückt, die in der Weihnachtsnacht hell aufleuchteten. Sie erklärten, daß sie das taten: „Damit die dort drüben auch etwas vom Weihnachtsfest haben.“ Wieviele Augen mögen sehnsüchtig aus Rußland, aus jener andern Welt, hinübergeschaut haben nach diesem Weihnachtsbaum, der ihnen kündete: in der Welt gibt's noch Christgläubige.

Liegt aber nicht in diesem Tun der schlichten Grenzsoldaten eine symbolische Bedeutung? Da drüben ist's dunkel: die Gottlosigkeit droht alles mit ihrer Finsternis zu überschatten. Die Grenze ist uns zunächst gesperrt, aber wie die Lichter des Weihnachtsbaumes von Westeuropa hinüberleuchteten nach Rußland, so sollen wir dafür sorgen, daß hier an der äußersten Ostgrenze Westeuropas ein helles Licht aufleuchten mag, damit es auch denen leuchte, die im finstern Lande sind.

Das zarte Gewissen einer Afrikanerin

Viele Europäer stellen sich den Afrikaner als einen rohen Menschen vor, dem auch der christliche Glaube nichts oder nur wenig von seiner Roheit nehmen kann. Im folgenden berichtet der auch in Deutschland gut bekannte Pastor Robert Baeta aus Lome in Westafrika von einer afrikanischen Christin, deren Gewissen einen harten Kampf zu bestehen hatte. Die Frau lebt im Norden Togos im Akposso-Hochland, für das in den letzten Wochen viele Freunde der Norddeutschen Mission eine besondere Gabe geschenkt haben. Pastor Baeta schreibt:

Meine früheren Amtszüge unter dem Akposso-Volke waren stets für mich eine Erfrischung des Geistes, wenn sie zuweilen auch für den Körper sehr anstrengend waren. Beim Abendmahlsgang (d. h. in der Besprechung des Geistlichen mit jedem einzelnen Abendmahlsteilnehmer) hat man immer Gelegenheit, in das innerste Herz der Christen zu blicken und seelsorgerlich zu ihnen zu sprechen. Nicht nur solche, die am Abendmahl teilnehmen wollen, kommen zum Pastor, sondern auch die Abendmahlberechtigten, die sich durch irgend einen Grund verhindert fühlen zu kommen, erscheinen und erzählen, was ihnen auf dem Herzen liegt.

In Oblo kam zum Beispiel einmal spät abends eine alte, etwa 60jährige Frau zu mir, nachdem die anderen fortgegangen waren. Ohne daß ich es wußte, hatte die Alte lange auf mich gewartet; sie hatte etwas auf dem Herzen, das sie gern mitteilen wollte, denn am nächsten Morgen sollte nach dem Gottesdienst die Feier des Abendmahls stattfinden. Bitternd und mit Tränen in den Augen fing sie an zu erzählen: „Lieber Pastor, ich möchte Dir gern sagen, daß ich morgen leider nicht zum Abendmahl gehen kann, obwohl ich in meiner Traurigkeit es sehr gern gehabt hätte. Ich habe dies selbst verschuldet. Vor zwei Monaten starb nämlich meine heidnische Mutter. Meine heidnischen Verwandten und viele andere Leute kamen zu mir, um mir ihr Beileid zu bezeugen. Dabei sangen sie viele heidnische Trauerlieder und tanzten dazu. (Rhythmische Bewegungen, die dem europäischen Tanze ähn-

lich sind, gehören zum Ausdruck der Freude wie der Trauer.) Ein Lied hat mich so gerührt, daß ich plötzlich aufstand und auch tanzte.“

Ich entgegnete: „Wie konntest Du, eine alte Frau und noch dazu eine Christin, mit den heidnischen Verwandten tanzen?“ Da erzählte sie weiter: „Mein Herr, ich hatte einen schweren inneren Kampf gehabt und bin leider unterlegen. Eine Stimme sagte in mir: „Nach Landessitte sind die Leute zu Dir gekommen, um durch ihr Singen und Tanzen ihr Beileid zu bezeugen; das mußt Du durch Dein Tanzen erwidern als einen Beweis des Dankes. Lust Du das nicht, so werden die Leute es Dir übelnehmen; das ist doch die Sitte.“ Ich wollte aufstehen und tanzen, da drückte mich die andere Stimme nieder: „Du bist eine Christin und darfst nicht tanzen!“ Ich blieb sitzen. Als es aber Abend wurde und meine christlichen Freundinnen das Haus verlassen hatten, kehrte die böse Stimme wieder und sagte mir: „Nun siehst Du doch kein Christ; es sind lauter Heiden hier. Jetzt kannst Du tanzen, um ihnen zu gefallen.“ Das Singen ging weiter, da stand ich auf und tanzte. Gleich darauf hörte ich wieder die gute Stimme mächtig und strafend in mir: „Du willst eine Christin sein und doch tanzt Du mit den Heiden! Vor einem Monat warst Du beim Abendmahl, und das ist nun die Frucht? Du meinst, die Christen haben Dich nicht gesehen; aber hat Gott Dich nicht gesehen? Dienst Du Gott oder Menschen?“ Seitdem wurde ich bis heute von meinem Gewissen sehr geplagt, und ich wage nicht, um das heilige Abendmahl zu bitten. Es sind zwei Monate her, aber ich finde keine Ruhe. Auch habe ich es unserem Kirchenältesten erzählt und mich sehr dabei geschämt. Er sagte mir, ich dürfe nicht zum Abendmahl gehen. Ich fühle es selber auch, daß ich mich dem heiligen Tisch nicht nähern darf, ich arme Sünderin.“

Ich war innerlich bewegt durch diese Beichte und versuchte sie zu trösten mit den Worten: „Da Du dies Bergehen innerlich bereut und Gott gebeten hast, es Dir zu vergeben, so sei versichert, daß Gott es Dir vergeben hat. In Zukunft darfst Du das Böse, das Du begangen hast, nicht mehr tun. Wenn Du aber das Bedürfnis hast, zum Abendmahl zu gehen, so darfst Du kommen. Unser Heiland sagt: „Kommet her zu mir alle, die Ihr mühselig und beladen seid; ich will Euch erquicken.“ Die alte Frau dankte sehr und sagte mir, sie werde sich noch darüber besinnen und mir am frühen Morgen Bescheid sagen. — Bevor ich am anderen Morgen aufstand, sah die Alte schon vor der Tür meines Hauses. Sie sagte mir, ihr Herz sei leider noch nicht beruhigt, deshalb wage sie nicht, zu kommen. Ich sagte ihr: „Gut, der Herr aber schenke Dir Vergebung und Frieden.“

Zeitgeist und Ewigkeitsgeist

Der Zeitgeist macht sich überall geltend, und er dringt überall hin. Er zieht im „Schlager“ durch das Land, er gibt sich kund im Kino und im Theater, im Konzert und im Tanzsaal, er dringt in die Schulen und in die Familien, und was noch wichtiger ist: dringt in die Seelen; er bestimmt die Anschauungen und die Urteile, er bildet den Geschmack und die Mode. Es ist ein ganz unheimliches Ding um den Zeitgeist. Es gehört viel dazu, ihn zu erkennen; denn er dringt so unauffällig auf uns ein, und es sieht oft aus, als verstünde er es, die Menschen in eine Art magischer Verzauberung zu versetzen, so daß sie sich in seiner Begrenztheit und Bedingtheit nicht mehr bewußt werden, daß ihnen auch da, wo er ganz offenbar vergiftend und zersetzend wirkt, das Gefühl dafür und die Scheu davor verloren geht. Und es gehört noch mehr dazu, sich ihm zu widersetzen und verschließen. Das erfordert eine Selbstständigkeit und geistige Unabhängigkeit, die nur wenige ausbringen.

Es hat nur einen gegeben, der ganz frei war vom bloßen Zeitgeist. Das ist der Mann, den die Christenheit in diesen Wochen im Geiste wiederum auf seinem Wege nach Jerusalem und nach Golgatha begleitet. Und er war darum frei vom Zeitgeist, der sich auch in seinen Tagen in eigenartiger Weise breitmachte, darum, weil er ganz aus der Ewigkeit lebte. Mit durchdringender Erkenntnis der

Mächte, die diese Weltzeit bestimmen, verbindet er den Ursprung seines inneren Seins in der Ewigkeit, und der Zeitgeist kommt nicht an ihn heran. Je lebendiger unsere Verbindung mit Christus ist, um so unabhängiger werden

auch wir vom Zeitgeist, desto mehr kommt über uns der große Geist der Ewigkeit. Und wahrhaftig, unsere Zeit braucht Menschen, die Ewigkeitsgeist in sie hineinleiten. Gesegnet ein jeder, der danach trachtet.

Willehad, der erste Bischof von Bremen

von Pastor Desterleeh-Arbergen.

(Fortsetzung.)

Also las Alkuin dem Willehad aus der Kirchengeschichte des ehrwürdigen Beda vor. Willehad aber sprang auf und rief: „Nun höre, was ich dir zu sagen habe! Ich will nach Friesland, dahin, wo der selige Winfried, genannt Bonifatius, den Märtyrertod erlitt. Es sind nun drei Jahre, daß der König Karl dem Lande der Friesen bis an die Lautwers gebietet. Fast das ganze Germanien gehorcht ihm. Nur das Sachsenland, das Land, woher unsere Vorfahren gekommen sind, wehrt unserem heiligen Glauben den Eingang. Wie der ehrwürdige Paulinus, so will ich ihnen die Lehre Christi so lange und so eindringlich verkündigen, bis sie selbst die Heiligtümer ihrer Götzen zerstören. Hilf mir durch deine Fürsprache, daß unser Abt und der König mich ziehen lassen! Wie Viele der Unseren sind schon den Weg gezogen über das Meer! Ich weiß wohl, wie es dort steht. Der selige Winfried von York ist einst auf seiner Reise nach Rom an die Küste Frieslands verschlagen. So wollte es der allmächtige Gott, daß er den Friesen das Evangelium verkündigte. Ihrer viele ließen sich von ihm taufen, aber er konnte nicht bleiben. Willibrord folgte ihm. Er wurde zum Erzbischof von Utrecht geweiht, und er hat die Kirche Frieslands begründet. Nun sind es neunzehn Jahre, daß unser Winfried samt Coban und fünfzig ihrer Begleiter zu Dokkum erschlagen ist. Dahin, nach Dokkum will ich fahren. Nicht weit ist es von da bis in das Sachsenland. Gibt Gott mir Gnade, so will ich auch im Sachsenlande unseren Stammesgenossen das Evangelium verkünden!“

„Kennst Du die Sachsen? Sie glauben an die Macht ihrer Götter, sind nicht wie die Franken unbeständig. Am sprudelnden Quell, an der von der wechselnden Tiede bespülten Düne, unter den rauschenden Eichen empfinden sie die Macht ihrer Götter. Im Sturme des Vorfrühlings glauben sie Wodans Heer zu hören, im säuselnden Frühlingswinde redet Freya mit ihnen, im Donner hören sie Tors Wagen und im Blitze schleudert er seinen Keil. Götzenbilder wirst Du selten bei ihnen finden, aber unter den alten Eichen auf einsamer Heide, wo die großen Felsblöcke liegen, auf den Dünen an den Ufern des Meeres wie ihrer großen Ströme, da haben sie ihre heiligen Stätten. Wer solch ein Heiligtum zerstört, wer von diesem nur etwas fortträgt, den darf ein jeder straflos töten. So sagen ihre uralten ungeschriebenen Gesetze. Allzuleicht ist der Eifer, der den sonst so ruhigen Menschen entflammt. Denke an Winfried!“

„Gerade an ihn denke ich. Oft sehe ich ihn im Traume, wie er das heilige Evangelium über seinem Haupte hält, und wie ihm dann das Schwert durch die unbewehrte Brust dringt. O, es muß herrlich sein, so zu sterben, und dann mit einem Male zu schauen, was wir hienieden glauben! Und sein Sterben ist bei ihnen nicht vergessen, ich weiß es. Sie haben an derselben Stelle, wo er erschlagen wurde, eine Kirche erbaut. Klein ist sie wohl nur, aber sie dienen darin dem Herrn Christus. Du siehst, ich habe von den Brüdern, die hin und wieder von Friesland zu uns herüber gekommen sind, alles auf das Allergenaueste erlauscht und meinem Gedächtnisse fest eingepägt. Ich bitte dich, Alkuin, hilf mir, daß unser Herr, der Bischof, mich nach Dokkum sende.“

„Ich will es tun, aber daß du gerade nach Dokkum gesandt wirst, darüber hat Karl zu bestimmen. Es ist wunderbar, um was er sich alles bekümmert. Die Unterwerfung der Sachsen liegt ihm vor allem am Herzen. Er will es nicht allein, um seine Macht zu mehren. Es liegt

ihm auch daran, sie zu unserem Glauben zu bekehren. Er weiß gut genug, daß er die trotzigsten Menschen, die so fest an dem Glauben ihrer Väter hängen, nicht mit der Gewalt der Waffen zwingen kann. Sie sind ihm wert diese starren Sachsen, mehr wert als seine eigenen Franken, bei denen er manche Treulosigkeit erfahren. Möchte es doch dahin kommen, daß sie selbst einmal freiwillig vor dem Herrn Christus ihre Knie beugen und mit eigener Hand ihre Heiligtümer zerstören!“

„Ich bitte dich, sage mir, sahest du Karl?“

„Ich sah ihn, als ich mit unserem Meister Albert nach Rom reisete. Ich sprach noch nicht mit ihm, aber ich hörte ihn sprechen. Er ist nicht eben hoch von Gestalt, eher gedrungenen Körpers und scheint große Kräfte des Körpers zu besitzen. Wenn er einen ansieht, so meint man, er könne einem bis in den Grund der Seele sehen und dort die Gedanken erschauen. Ich wäre damals zu Murbach gerne geklommen, wo wir einkehrten und Karl sahen. Ein heiliger Mann, dem Gott die Gabe der Weissagung verliehen hat, hat mir damals gesagt, daß ich noch einmal dem gewaltigen Karl ganz nahe kommen werde!“

Willehad sprang auf: „So gehe du mit mir!“

„Noch ist es nicht an der Zeit. Ich kann mich von der Bücherei, die mir anvertraut ist, nicht trennen, und ich muß mir erst alle Künste aneignen, die an unserer Schule gelehrt werden, denn wenn Karl mich in seinen Dienst stellt, so wird es sein als ein Lehrer nicht allein seiner Priester sondern auch seiner künftigen Grafen. Und, wenn ich auch jetzt schon gehen wollte, unser Herr, Albert, würde mich nicht ziehen lassen. Er wird langsamer und sagt wohl mit Recht, er könne mich als Lehrer der Schule nicht entbehren. Und dann, zum Missionar bin ich nicht geschaffen. Furcht habe ich nicht, das weißt du, und ich schätze unsere predigenden Brüder glücklich. Ich bin der Mensch der Bücher und der Wissenschaften. Hier diese Zelle inmitten der Gärten ist meine Welt, und ich verlasse sie nur, um die Schüler die Weisheit zu lehren oder in der Kirche zu beten. Siehe her“, damit stand er auf, „Siehe aus diesem Fenster! Siehe die blühenden Gärten! Siehe hinaus auf die Wiese, wo die Schafe weiden und die jungen Lämmer sich tummeln! Siehe die herrlichen großen Bäume, in denen die Reiher horsten! Die Pflaumen- und Kirschbäume haben schon angeblüht, die Birnenbäume streuen ihre weißen Blätter auf den grünen Rasen. Im zartesten Rot blühen die Aepfelbäume, und darunter am Bachebrande haben die Haseln angezogen. Es gibt ein gutes Jahr. Und siehe, was die Brüder unter der Leitung unseres stillen klugen Cadwin dort alles gepflanzt haben! Erbsen, Stangenbohnen, Mohrrüben, Kohlrüben, Spinat, Sellerie, Gurken, Kummel, Senf, Anis, Fenchel, Borree, Schalotten und Zwiebeln. Das Veredeln der Obstbäume hat er in Germanien gelernt. Aus den Klöstern am Rheine, in Franken, in Schwaben und in Bayern hat er viele Samen der Küchenkräuter mitgebracht. Erst haben die Brüder gelächelt und gedacht, die würden hier im Norden nicht wachsen. Aber im Schutze unserer Mauern hat er sie doch großgezogen. — Aber was rede ich? Deine Gedanken sind auf ganz Anderes gerichtet. Verzeihe dem Lehrer, der das Lehren und Unterrichten nicht lassen kann. Da kannst du noch durch eine Baumflücke den Spiegel des Flusses sehen!“

„Ja, mein Alkuin! Der Fluß! Fließt er nicht in das Meer? Und das Meer, wie tief schneidet es mit seinen Buchten in unser Land herein! Die Flut drängt die Wasser herauf, und die Ebbe läßt sie wieder hinabströmen.“

fordert es nicht die Männer auf, hinauszufahren auf schnellen Schiffen, hinaus an fremde Küsten? Mein Altkun, fühlst du das denn nicht? Lieber Altkun, hilf mir,

daß ich fortkomme, hinaus über das Meer, hinüber nach Friesland, und, will's Gott, auch einmal über die Ems zu den Sachsen!"

Aus der Heimat

Arbergen. Am Palmsonntag wurden in Arbergen konfirmiert: Aus Arbergen: Hermann Mendorf, Wilhelm Mendorf, Heinz Kehlenbeck, Wilhelm Krawinkel, Arthur Kuhlmann, Heinrich Lankeau, Engelbert Niklas, Heinz Osmer, Fritz Precht, Wilhelm Seelamp, Christian Wurtmann, Ernst Ziemann, Hertha Hinners, Henriette Jacobs, Henry Kathkamp, Elfriede Kengstorf und Henriette Wurtmann; aus Mahdorf: Friedrich Bischoff, Johann Brandt, Fritz Block, Heinrich Jäger, Bernhard Laackmann, Hans Kranz, Karl Meyer, Werner Sannemann, Heinrich Sannemann, Heinrich Schierloh, Johannes Schröder, Adelheid Döhrmann, Adele Holzhausen, Annemarie Kreie, Gesine Löhmann, Hertha Ohlmann und Erna Schröder; aus Uphufen: Helmut Diener, Hermann Nadeck, Diedrich Schierloh, Siegfried Wöltje, Johann Osmer und Annette Willing.

Daverden. Am Gründonnerstag, 2. April, werden in der Kirche folgende 42 Kinder konfirmiert: Aus der Schule zu Daverden: Fritz Bischoff, Wilhelm Behrmann, Johann Freese, Heinz Timpner, Heinrich Rogge, Werner Meyer, Anneliese Gätjen, Anni Meyer, Annemarie Meyer, Käthe Laackmann und Elise Bode; aus der Schule zu Langwedel: Rudolf Böge, Rudolf Walter, Ernst Bischoff, Heinrich Gütersloh, Kurt Leismann, Anni Homann, Martha Kolte, Liselotte Schröder, Lina Krückemeyer und Hilbe Thiering; aus der Schule zu Langwedelermoor: Hermann Evers, Hermine Gätjen, Elfriede Kuhlmann und Frieda Wiedemann; aus der Schule zu Cluvenhagen: Karl Vetting; aus der Schule zu Stelßen: Erich Rosenlaub, Sophie Köster, Henni Bischoff, Henni Kuhlmann, Käthe Freese, Anneliese Schumacher, Emmi Jäger und Inneget Struckmann; aus auswärtigen Schulen: Bruno Gerken, Christel Mattfeld, Friedel Krank, Hermann Bischoff, Hürich Beckmann, Heinz-Ulrich Lange, Elfriede Hente und Henni Niesädi.

Dörverden. Am Sonntag Palmsonntag wurden in der hiesigen Kirche folgende Kinder konfirmiert: Aus Dörverden: Wilhelm Reinhardt, Hermann Sagitt, Heinrich Meyer, Heinrich Schweinebart, Johann Volkmann, Karl Bompner, Anna Heimsoth, Anna Karzpeck; aus Stedorf: Karl Wiebe, Hermann Burdorf, Hermann Ahlers, Sophie Barthausen, Grete Thölke, Anna Twietmeyer, Dorothea Wehland, Elfriede Müffelmann; aus Diensthoop: Ella Wolters; aus Geestefeld: Martha Dammann; aus Barne: Fritz Zeger. — Am Dienstag den 14. April findet abends in der Kirche eine Filmvorführung über die Not der Christen in Armenien statt. Näheres über Beginn und Eintritt wird noch durch Flugblätter und Plakate bekanntgegeben. — Die Frühjahrsabendmahlsgottesdienste für die Erwachsenen beginnen erstmalig am Freitag den 17. April, vormittags 10 Uhr. Das 1. Jugendabendmahl am Sonntag den 19. April. — In der Kirche ist in der Woche vom 8.—13. April der Armeniostock aufgebrochen worden. Vermutlich hat der Täter durch die obere Tür an der Nordseite den Weg in die Kirche genommen. Da der Opferstock schon seit längeren Jahren nicht mehr zur Aufbewahrung der Armengelder dient, so dürfte dem Einbrecher nicht viel Geld in die Hände gekommen sein. Wenn auch sonst nichts gestohlen wurde, so ist doch diese frevelerische Tat des Mannes, der mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertraut sein muß, verabscheunungswürdig. Hoffentlich gelingt es, die Spur des Täters ausfindig zu machen. — Umso erfreulicher ist, daß das in seinem schlichten Baustil schmucke neue Pfarrhaus in der Woche vom 8.—15. März bezogen werden konnte. Das neue Pfarrhaus macht allen, die

mit Kopf und Hand daran gearbeitet haben, alle Ehre. Bei allen modernen Einrichtungen, wie Heizung und Wasserleitung dürften die Baukosten die vorgesehene Höhe von 35 000 Mk. nicht überschreiten. Jedoch zur vollen Wirkung kommt es erst, wenn das alte, fast 200jährige Pfarrhaus, das bis ins 1. Stockwerk teilweise vom Schwamm befallen und nicht mehr bewohnbar ist, weicht. Der Kirchenvorstand hat sich bereits mit dem Abbruch des letzteren befaßt. Wenn bis zum 1. April sich keine Firma finden sollte, die es abbricht, dann müßte es gemeindeseitig abgebrochen werden. Der Kirchenvorstand hegt die Erwartung, daß sich dann genügend Kräfte bereitstellen.

Gemelingen. Am Palmsonntag wurden in unserer Kirche 33 Knaben und 29 Mädchen konfirmiert. In der Stillen Woche wird das heilige Abendmahl ausgeteilt werden am Gründonnerstag abend 7.30 Uhr und am Karfreitag im Anschluß an den Hauptgottesdienst um 11.30 Uhr und nachmittags 5 Uhr. Herr Pastor Köbbelen wird voraussichtlich am Sonntag Misericordias Domini, den 19. April, in sein hiesiges Pfarramt eingeführt werden. In der Festzeit wird er bereits den Gottesdienst am Karfreitag nachmittag und am 2. Oftertag vormittag übernehmen. Am Karfreitag-Vormittagsgottesdienst wird der Gemischte Chor unter seinem neuen Dirigenten, Herrn Lehrer Ahlers aus Bremen singen. Die Ofterfeier des Evangelischen Volksvereins findet am Sonntag nach Ostern statt.

In der letzten Monatsversammlung redete Herr Dr. Hoffmann über Wesen und Ziele der evangelischen Arbeiterbewegung. Ausgehend davon, daß es gelte, überall, auch im Leben der Arbeit, Christus zu bekennen, beleuchtete er scharf und klar die gegnerischen Positionen im Weltanschauungskampfe. Er wies dabei auf die tieferen Beweggründe dieses Gegensatzes hin, nämlich auf den Widerwillen gegen die Zucht des Christentums, auf das gesteigerte Selbstbewußtsein des heutigen Menschen, der da meint, er sei von Natur gut und könne das Himmelreich auf Erden aufrichten, und auf die rein verständige, von den natürlichen Gegebenheiten, wie Volkstum, Landschaft usw. abgelöste Betrachtungsweise. Praktisch gebe es für uns den Kommunisten gegenüber nur Ablehnung und Kampf; bei den Sozialisten sei zu unterscheiden zwischen dem Streben nach gerechterer Verteilung auf dem Wege der Bergesellschaftung und der materialistischen Weltanschauung. Während es letzterer gegenüber für Christen nie ein Paktieren geben darf, hat doch die Ueberzeugung, mit der ersteres vertreten wird, unter Umständen Anspruch auf Achtung. Auch für Christen gilt es immer mehr in den Fragen des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens sich zu klären und Stellung zu nehmen. Die sehr rege Aussprache bot noch manches Klärende über die Stellung des Christen zum Eigentum und zum Volkstum. Allgemein wurde gewünscht, mögliche Förderung der gedanklichen Schulung im Sinne der evangel. Arbeiterbewegung. Es wird ins Auge gefaßt, im Sommer ein jüngeres Mitglied zu einem längeren Kursus ins Johannesstift nach Spandau zu schicken.

Zinnschede. Unser ältestes Gemeindemitglied, der Witwer Johann Friedrich Konrad Clausen in Winkel, vollendete am 6. März sein 87. Lebensjahr. Am 25. März wird, so Gott will, die Witwe Anna Kelling, geb. Stradmann, in Zinnschede das 87. Lebensjahr vollenden. Sie ist die älteste Frau in unserer Gemeinde. Beide sind Mitkonfirmanden vom Jahre 1858, in welchem damals 16 Konfirmanden am Sonntag Quasimodo-

geniti von Pastor Pfortenhauer eingeseget wurden. 1. Mose 32, Vers 11: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an deinem Knechte getan hast“ und Gesang 458: „Lobe den Herren, o meine Seele!“

Die Sammlung für Wesermünde (Kirchl. Winterhilfe) hat ein erfreuliches Ergebnis in unserer Gemeinde gehabt. Es konnten 7 Kisten und 7 Säcke, gefüllt mit allerlei Lebensmitteln, bes. auch Wurst und Speck, und mit den verschiedenartigsten Kleidungsstücken am 7. März an das luth. Vereinshaus in Wesermünde-Dehe abgesandt werden. Das Gewicht all dieser Sachen (einschließlich Verpackung) betrug 570 Kilo. Auch an dieser Stelle sei allen freundlichen Gebern herzlichst gedankt, besonders auch denen, die die Sammlung mit in die Hand genommen haben. Gott segne Geber und Empfänger!

Dyten. Am 2. März feierte die Kirchengemeinde Dyten ein seltenes Jubiläum, nämlich das 50jährige Dienstjubiläum des Kirchendieners Hinr. Wendi. Vor 50 Jahren übernahm der Jubilar von seinem Schwiegervater den Dienst, und seitdem hat er denselben in großer Zuverlässigkeit ununterbrochen versehen. Dem Jubilar sind nicht nur vom Kirchenvorstande sondern auch von allen Seiten der Gemeinde die herzlichsten Wünsche nebst vielen äußeren Zeichen der Dankbarkeit dargebracht.

Berden. Die Winterhilfe für die Stadt Berden hat mit Ende März ihre Arbeit eingestellt. Im Ganzen sind 358 Familien und Einzelstehende mit Lebensmitteln unterstützt, weit aus die meisten Familien haben zweimal eine Gabe empfangen. Außerdem sind noch viele Gutscheine ausgeschrieben. Allen freundlichen Gebern auf dem Lande und in der Stadt und allen freundlichen Helfern und Helferinnen, auch der Reitenden Abteilung der Artillerie für Bestellung von Fuhrwerk, sagen wir hiermit im Namen der evangel. luth. Kirchenvorstände der Stadt und im Namen der Empfänger unsern herzlichsten Dank. Die Gaben sind vielen Familien in der Not eine große Hilfe gewesen.

Die Evangelische Winterhilfe für Berden.
F. A. v. Bremen

freud' und Leid aus unsern Gemeinden

Achim.

Getauft: Anita Frieda Elfers in Achimerbruch; Johann Philipp Behnen in Uesen; Annemarie Bischoff in Achim; Mathilde Katharine Fehst in Achim; Heinrich Hermann Philipp Brüns in Achim.

Beerdigt: Anna Marie Elisabeth Weizlahn, geb. Willens, Ehefrau in Achim, 56 Jahre 4 Monate 25 Tage alt; Schneider Wilhelm Kremer, Ehemann in Baden, 52 Jahre 1 Monat 8 Tage alt; Gesche Heins, geb. Wicke, Witwe in Achim, 69 Jahre 2 Monate 10 Tage; Hinrich Jäger, Schuhmacher in Baden, 70 Jahre 10 Monate 19 Tage alt.

Arbergen.

Getauft: Hanna Liane Vollguth und Helga Gesine Dora Brede aus Arbergen; Bruno Heinrich Strerath, Anne Margret Meier und Hilde Bertha Grasshof aus Uphusen.

Gebraut: Friedrich Schweers, Schlosser in Mahndorf mit Anna Johanne Rüdzens in Mahndorf.

Beerdigt: Bahnwärter a. D. Karl Ludwig Segers in Uphusen, 90 Jahre alt.

Daverden.

Getauft: Eugen Ludwig Ernst; Agnes Meta Fried. Meher und Irene Köpfe in Etelsen; Anna Meta Brüns und Hermann Karl Friedrich Blöger in Daverden.

Gebraut: Bürovorsteher Ernst August Hinrichs in Langwedel mit Hausdchter Wilhelmine Anna Koch in Baden; Bäcker Friedrich Karl Bischoff mit Hausdchter Margarete Betti Katharina Stührmann, beide in Cluvenhagen; Landwirt Hermann Friedrich Elling mit Hausdchter Anna Meta Luise Kofebroch, beide in Daverden; Telegraphenarbeiter Dieblich Wilhelm Rotermund mit der Hausangestellten Marie Hinrichs, beide in Daverden.

Beerdigt: Kind Günter Johann Cordes in Etelsen, 9 Monate alt; Anbauer Johann Hinrich Heße in Langwedelermoor, 58 Jahre 6 Monate alt; Menteiler und Witwer Nord Bogis in Etelsen, 81 Jahre alt.

Dörverden.

Getauft: Grita Spier in Dörverden; Anni Sophie Marie Ahlers in Dörverden.

Gebraut: Friedrich Johann Wiebe, Bauführer in Wesermünde und Dora Marie Sophie Böhling, Hausdchter in Dörverden.

Beerdigt: Ehler KENNIG Christoph Freese, Rentner in Steedorf, im gesegneten Alter von 87 Jahren 4 Monate, der mit seiner noch lebenden Gattin am 1. Februar 1927 das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feierte. Hermann Heinrich Bachhaus, Brinkfiker und Witwer in Dörverden, ebenfalls im hohen Alter von 80 Jahren 9 Monate.

Hemelingen.

Getauft: Ilse Edith Walter (Eisendreher, Blumenring), Liane Kellner (Dreher), Elfriede Stelter (Johannesstr.), Otto Bach (Arbeiter, Vertramstr.), Harald Heinz Bomke (Gemüsehändler, Friedrichstr.), Grete Cordes (Silberarbeiter, Auguststraße).

Gebraut: Küchenmeister Kurt Alexander Graupner in Hemelingen und Verkäuferin Theda Annette Garrels in Bremen; Bürobeamter Georg Heinrich Gieschen in Bremen und Witwe Johanne Borngräber, geb. Sagehorn in Hemelingen; Büroangestellter Heinrich Gerstmann in Bremen und Schneiderin Anna Warnken in Hemelingen.

Kirchlinteln.

Getauft: Thea Anna Meta Scharnhufen in Kreepen; Heinz Friedrich Bartels in Kirchlinteln; Marianne Trienchen Zweibrück in Kirchlinteln; Helmut Heinrich Fritz Brüning in Kreepen; Heinz Friedrich Wilhelm Niechers in Kl.-Sehlingen; Gundhild Anna Erna Ehlermann in Kl.-Sehlingen.

Gebraut: Kontrollbeamter Ernst Hermann Gottlieb Joost in Brunsbrod und Hausdchter Sophie Anna Dorothea Mariechen Gerke in Kl.-Linteln.

Beerdigt: Ziegeleiarbeiter Johann Hinrich Friedrich Delfke in Schnudenfall, 70 Jahre 3 Monate alt; Pächter Diedrich Lünzmann in Bendingbostel, 71 Jahre 11 Monate alt; Witwe Catharina Maria Nord, geb. Siltmann, in Specken, 83 Jahre 3 Monate alt.

Dyten.

Getauft: Lieselotte Betty Pohlmann in Sagehorn; Gerda Christa Lüllmann in Bassen, Herbert Wille in Sagehorn; Herm. Cordes in Bassen; Hilde Adelheid Denker in Bassen; Johann Friedrich Wilhelm Wrose in Sagehorn; Cord Johann Hermann Pubogel in Bassen; Erna Blöthe in Dyten; Kurt Johann Böhres in Bassen; Hermann Diedrich Hinrich Lindhorst; Wilma Gesine Fischer in Bassen; Auguste Gisela Mindermann in Dyten; Anneliese Barning in Bassen; Heinrich Schulke in Bassen.

Gebraut: Friedrich Pohlmann und Sophie Scheer in Sagehorn; Hermann Hinrich Bartels und Martha Christine Rechten in Bassen; Christian August Niechmann und Anna Pubogel in Bassen; Albert Cordes und Gertrud Starzynski in Bassen; Georg Johann Brandes und Bertha Elfers in Vochhorst.

Beerdigt: Marie Dieling, geb. Schwarmann in Dyten, Alter 85 Jahre; Hinrich Schumacher in Dyten, Alter 75 Jahre 6 Monate; Lieselotte Betty Pohlmann in Sagehorn, Alter 18 Tage; Adele Köpfer, geb. Meyer in Dyten, Alter 53 Jahre; Catharina Garbes, geb. Bruns in Bassen, Alter 66 Jahre; Hermann Ehlers in Meyerdamm, Alter 88 Jahre 6 Monate.

Posthausen.

Gebraut: Musiker Johann Hinrich Badenhop und Emilie Auguste Marie Böhme.

Beerdigt: Hermann Lüdemann, 78 Jahre, Ehefrau Anna Behrmann, geb. Schröder, 62 Jahre 8 Monate 8 Tage.

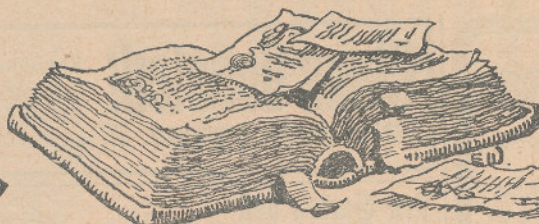
Berden, St. Andreas.

Getauft: Friedhelm Intemann in Hohenaberbergen.

Gebraut: Brinkfiker Hermann Sommermeyer in Döhlbergen und Hausdchter Auguste Förster in Dörverden.

Beerdigt: Frau Marie Voigt in Döhlbergen, 77 Jahre alt; Dora Ude in Eise, 25 Jahre alt; Witwe Marie Bockelmann in Armsen, 77 Jahre alt; Hermann Hogrefe in Luttum, 10 Monate alt; Anbauer Dietrich Rabbe in Wahnebergen.

Aus vergilbten



Blättern

Im 17. und 18. Jahrhundert sind, wie aus den alten Akten hervorgeht, häufiger General-Visitationen in den Kirchengemeinden abgehalten worden, an denen der General-Superintendent und Räte des Konsistoriums in Stade teilnahmen. Das älteste Visitationsprotokoll im Pfarrschatz in Daverden stammt aus dem Jahre 1663 und berichtet von einer General-Visitation, die am 25. September dieses Jahres in Daverden gehalten ist. Der Visitationsbescheid lautet wörtlich folgendermaßen: Es wird anbefohlen und verordnet:

Erstlich, daß das teutsche Kyrie anstatt des lateinischen *Veni sancte spiritus* hinführo in der Kirche zu singen. (Aufgebot.)

Zum andern, daß die Proclamatio Braut und Bräutigams an dreien Sonntagen nacheinander ordentlich zu verrichten.

Drittens auch bey Einladung der Leute zum Hochzeit-Mahl eine moderation (Mäßigung) durch Verordnung der Obrigkeit anzustellen.

Fürs Vierdte die Adelige Eingepfarrten von ordentlicher administration (Verwaltung) und Gebrauch des heil. Nachtmahls sich keinesweges abzusondern mit Fleiß zu ermahnen.

Zum fünften, daß auch die eifertige Vererdigung der Leiche zu verhüten und die Todten-Körper nicht eher als am dritten Tage nach tödlichem Eintritt zur Erde bestätten.

Zum sechsten, daß die Eingepfarrten ohnverzüglich den Kirchhoff zu befriedigen ihnen sollen angelegen seyn lassen, in Entstehung dessen aber durch Obrigkeitliche Hilfe dazu angewiesen werden.

Zum siebenten zu befördern, daß die zum Wittiben (Wittwen-) =Hause gewiednete Stelle so viel möglich ehelich bebauet werde, damit der Prediger-Witwen ihre bequeme Wohnung der Gebühr nach finden mögen.

Schließlich, weil man befindet, daß der Küster nahe an der Kirche auch unter währendem Gottesdienst Bier und Brantwein schenket, dadurch die Leute vom Gottesdienste abgehalten werden, und allerhand ärgerliche Excesse dabey vorgefallen, als wird vorgemeldtes Bier- und Brantwein-Schenken vor und unter dem Gottesdienste ihm gänzlich zu unterlassen hiemit ernstlich anbefohlen und vorbesagtem Küster hiemit auferlegt, die Jugend im Lesen und Fundamento der christlichen Religion nach Anweisung des Catechismi Lutheri und beghesigten Grund-

fragen fleißig zu unterweisen. Wie denn auch die Eingepfarrten ihre Kinder bey Vermeidung scharfen Einsehkens dahin zu schicken gehalten seyn sollen.

Geben Davern, d. 25. September No 1663.

gez. gez. Michael Habermann S. G. (L. S.), Valentin Musculus (L. S.), Von Mansent N., Daniel Lüdemann D Superint. Brem. (L. S.)

Rätsel

Ein Schmerzensschrei, ein Freudenruf das Ende;
die erste Silbe zeigt es dir behende.
Die zweit' ist groß und scheint doch gar so klein;
Das Ganze aber wirft den hellsten Schein
In jedes Christenherz hinein.

*

Auflösung aus Nr. 30: Mittel, Mittel.

| Kollekte für | Septuagezimae | | Quinquagesimae | | Invocavit | | Reminiscere | |
|----------------------|---------------|----|----------------|----|-----------|----|-------------|----|
| | M | S | M | S | M | S | M | S |
| Uchim | 20 | — | 20 | — | 20 | — | 65 | — |
| Arbergen | 12 | — | 8 | — | 8 | 50 | 53 | — |
| Blender | 11 | 50 | 12 | 85 | 17 | — | 38 | 55 |
| Daverden | 14 | — | 11 | — | 17 | 50 | 46 | 60 |
| Dörverden | 8 | 60 | 12 | 87 | 11 | 11 | 13 | 47 |
| Hemelingen | 15 | — | 37 | — | 14 | — | 23 | — |
| Intschede | 8 | 45 | 6 | 60 | 7 | 40 | 7 | — |
| Dyten | 22 | — | 30 | — | 21 | — | 50 | — |
| Kirchinteln | 13 | — | 15 | 50 | 24 | — | 67 | — |
| Posthausen | 7 | 40 | 5 | 50 | 5 | 40 | 15 | 60 |
| Verden, Dom | 20 | — | 20 | 97 | 16 | — | 138 | 12 |
| Verden, St. Andreas | 18 | — | 23 | — | 18 | 50 | 51 | — |
| Verden, St. Johannis | 5 | — | 6 | 50 | 10 | — | 12 | 50 |
| Westen | 6 | 45 | 4 | 70 | 5 | 30 | 9 | 30 |
| Wittlohe | — | — | 5 | 60 | 6 | 70 | 17 | — |

Verden, St. Andreas. Gaben: Hausammlung in der Landgemeinde für den Kirchlichen Verein des Kirchenkreises 161,40 Mk., für Hermannsburg aus Verden 2 Mk.

Kirchenkollekten: Volkstrauertag für Nothe infolge des Krieges 51 Mk., Lactare für den Gustav-Adolf-Verein 25 Mk.



Teppiche, Brücken



Vorlagen, Felle, Divan- und Tischdecken

Wandbehang, Wachstuche usw. in größter Auswahl und zu billigsten Preisen im

Teppich-, Linoleum- u. Tapetenhaus **Gebrüder Frerichs**

Inh. H. Cordes
Verden, Großestr. 50 Fernruf 227

Grabinsandsetzung

Friedhofsgärtner
Viktor Witte, Verden,
Waldfriedhof

Peiner Thomasmehl

Ehenania Phosphat,
sämtlichen
Stickstoffdünger
hat auf Lager

Hermann Clausen
Verden.

familien-Drucksachen

Buchdruckerei f. Treßan, Verden-Aller
beim Dom

Deffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, der an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen leidet, mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe
Frankenschwester Therese, Bad Reichenhall 446 (Bayern)

Die fünfgespaltene 32 mm breite Pettzeile
kostet 30 $\frac{1}{2}$, bei Stellen-Anzeigen 20 $\frac{1}{2}$

Anzeigen

Alle Anzeigen-Aufträge sind zu richten an
Heinrich Lüdemann, Verden/Aller, Südstr. 6

Flügel • Pianos • Harmoniums

BESTE FABRIKATE

Inhaber der weitberühmten Harmoniumfabrik
Lindholm

Gold- ne Medaille 1913 und 1925. Flügel- und
Piano-Vertretungen erster Weltmarken

Spezialität; Harmoniums
mit eingebautem Spiel-
apparat, von jedermann
sofort ohne Notenkennt-
nis spielbar.



Feinste Empfehlungen v.
vielen Geistlichen, Gemein-
den, Fachautoritäten
Katalog frei
Zahlungserleichterung.

Gustav Weisheit, Elberfeld

Königsstr. 23 Telefon 31817 (Amt Westen)

Claus Vollstedt

Verden (Aller), Grossestr. 61

Fachgeschäft
für erstklassige Porzellan-,
Glas-, Haushalts- und
Metallwaren

Großes Lager
in Geschenkartikeln
aller Art

Den Garten voll Blumen und Früchte für 5.— Reichsmark

liefern ich:

- 3 St. Himbeeren
- 3 " Brombeeren
- 3 " Johannisbeeren
- 3 " Stachelb.-Str.
- 3 " Buchrosen
- 3 " Balk.-Begon.
- 3 " Gladiolen
- 3 " Montbretten
- 10 " Tiroler Gebirgsh.-
Nelken
- 10 " Calestegia gen.
Balkonröschen

mit ausführlichen Kultur-
Anleitungen. Bei Vorein-
sendung d. Betrages franko
Lieferung.

Friedr. Paul Wern: r
Naumburg a. d. S. (A)

Einjährige, kräftige

Spargelpflanzen

„Ruhm von Braunschweig“
empfiehlt

Kröplin, Gartenbaubetrieb
Verden-V., Burgberg



6.00 Mark

kosten

50 Meter best verzinktes

Drahtgeflecht

1 Meter breit

Verlangen Sie Angebot!

Hermann Hüls

Drahtgeflecht Fabrik
Bielefeld

Stauden u. Edelrosen

nur beste Sorten und
starke Pflanzen, 10 Stk.
2.— \mathcal{M} , 100 Stk. 18 \mathcal{M}
Katalog über Gladiolen,
Begonien, Obst u. s. w.
sofort gratis.

J. Klattenhoff, Gartenbau
Bremen



unbedingt preiswert:
graue p. Pfd. — 80, 1.10,
Flaumrumpf 2 90, geschliss.
3.20, Halbdaun. weiß 4.80,
feinster Flaum 8.80 Gute
Ober- od. Unterbetten
13.—, echtrot. Aussteuerbett
26.—, 39.—, Kissen 4.50, 7.80
Ohne Risiko! Bei Nicht-
gefallen Geld zurück. Vers.
ab 9 Pfund franko.

M. Mühlendorfer,
Haidmühle 611 Bay. Wald.
Muster u. Preisl. gratis

Oelen u. Herde

von einfacher bis feins-
ter Ausführung.
Ernst Krüger, Ofensetzstr
Verden Aller, Grünestr 30

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
geworden durch ein ein-
faches Mittel, welches ich
jedem gern kostenlos
mitteile.

Frau Karla Mast, Bremen 1. V.

Alte Wollsachen

werden z. dauerhaften Her-
ren- u. Damenstoffen, so-
wie Decken usw. billigt
umgearbeitet. Muster frei.
Wollweberei **Ferdinand
Wendberg, Schotten 61**
(Hessen). Gegründet 1860

Edelbuschrosen

pflanztg. beschnitt. f. Bal-
kon, Gart. u. Friedh., vom
zart. gelb bis dunkelrot, rot,
10 Stk. Mk. 3.—, 25 Stk.
Mk. 6.—, 100 Stk. Mk.
20.—, Rosenkronenb. 40/70
hoch 10 Stk. Mk. 12.—,
Verp. u. Porto extra. Vers.
geg. Nachn.

Hans Gärtgens, Versandgärtner.,
Heidgraben 58
bei Tornesch in Holstein.

Kleine Anzeigen in dieser
Zeitschrift werden billigt
berechnet und haben stets
Erfolg.

Prima Brechkoks

aus neuer Aufbereitungsanlage,
angepaßt sämtlichen Rostgrößen,
für jede Ofen- und Kesselbauart

in **5 Stückgrößen** lieferbar

Stadtwerke Verden,
Allerufer 1

Spar- und Leihkasse des vorm. Amtes Verden zu Verden

Mündelsicher

Fernruf 257

Zweigstellen:

Dörverden u. Langwedel

Fernruf 44

Fernruf 85

Annahmestellen:

Blender, Kirchlinteln,
Neddenaverbergen, Oter-
sen, Westen, Wulmstorf

Spareinlagen bei täglicher Verzinsung Scheck- und Ueberweisungsverkehr

Kreditgewährung in laufender Rechnung

Ausstellung und Einlösung von Reisekreditbriefen

Vermietung von Schrankfächern

Girokonten bei der Girozentrale Hannover u. Bremen

Reichsbankgirokonto Bremen

Postscheckkonto Hannover Nr. 4160

Kassenstunden von 8—13 und von 15—17 Uhr

Sonnabends von 8—12 Uhr

Carl Krohn, Verden

Das Haus der guten Qualitäten
Allein-Verkauf der weltbekannten Bleyle-Kleidung